Wiener Stadt-Bibliothek.
15174 A

Dankrede

an

die großmüthigen Wohlthäter

der

österreichischen Monarchie,

für

die dem in der Nacht vom 1. auf den 2. November 1827 durch Feuer verheerten Gnadenorte

Maria-Zell

gnädigst zugeflossenen Beyträge.

Verfaßt und vorgetragen

in Gegenwart der andächtigen Wiener-Procession in der Gnadenkirche zu Maria-Zell am 2. July 1828

von

P. Honorius Widerhofer,

Professen des Benedictiner-Stiftes St. Lambrecht, und gegenwärtigen Sacristey-Director zu Maria-Zell.

Gedruckt auf Kosten einiger Wohlthäter zum Besten der verunglückten Mariazeller.

Wien, 1828.

Aus der Mechitaristen-Congregations-Buchdruckerey.

151174 A

Er fiel auf das Angesicht zu seinen Füßen, und dankte ihm.
Luc. XVII. 16.

Vorwort.

Da dem in der Nacht vom 1. auf den 2. November v. J. durch Brand verunglückten Markte Maria-Zell, in Folge eines unterm 7. November hierauf erlassenen allerhöchsten Handbillets Sr. Majestät Franz I., von allen Seiten der österreichischen Monarchie so herzliche Theilnahme an seinem Unglücke bezeigt, wie auch von ebendaher nicht minder reichliche Unterstützung zu Theil geworden; so glaubte der Verfasser, hocherfreut über die zahlreichen aus allen Provinzen daselbst ankommenden Pilgerschaaren, die günstige Gelegenheit benützen zu sollen, in Anwesenheit der heuer aus der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien weit zahlreicher, als man unter diesen Umständen erwarten konnte, herbeygekommenen Pilger, laut und öffentlich auszusprechen das Dankgefühl, welches die ganze verunglückte Marktgemeinde mit ihm theilt. Indem er diesem Drange seines Herzens bey dem am 2. July d. J. Nachmittags in der Gnadenkirche, auf Veranstaltung der geistlichen und weltlichen Vorsteher der Pfarr- und Marktgemeinde Maria-Zell, gehaltenen Dankfeste nachgekommen, und das allgemeine Verlangen der Anwesenden vernahm,

die von der Kanzel gehaltene Dankrede dem Drucke zu übergeben; so glaubte er diesem Wunsche um so getroster Gewährung zu verschaffen, da er den dafür eingehenden Betrag zur Vertheilung an die Maria-Zeller-Gnadenkirche, das Superiorat und die Markt-Gemeinde gewidmet hat. Während er hiermit die gehaltene Rede dem christlichen Publicum übergibt, dankt er der Vorsehung, daß durch dieses an ihn gestellte Begehren, die während der Dankfeyer von ihm gesprochenen Worte unter die Presse zu befördern, der Kirche, dem Superiorate und dem Markte sich eine kleine Quelle nachträglicher Hilfe eröffnet haben dürfte.

Maria-Zell den 4. July 1828.

Der Verfasser.

Was ihr gethan habet einem aus meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. XXV. 40.

Einst war ein König, der sandte seine Knechte aus, den Gästen zu sagen, sie sollen kommen, denn das Gastmahl ist bereitet. Die Knechte ihrem Könige gehorchend eilten zu den Gästen, sie zum königlichen Gastmahle zu laden. Allein, die da berufen worden, fingen an sich zu entschuldigen, und keiner der Geladenen folgte den Knechten. Traurig und betrübt kehrten diese zu ihrem Könige zurück und sprachen: „Herr, keiner der Geladenen hat deine Einladung angenommen."

Als der König dieses hörte ward er zornig*), und sprach: Ich sage euch, daß keiner von den Männern, die geladen worden sind, mein Abendmahl kosten wird **). Wie hier Jesus das auserwählte Volk des Herrn zu seinem Gottesreiche auf Erden (seiner Kirche) berufen ließ, welche als zur ewigen Seligkeit uns führend, er mit einem Gastmahle verglich; so vernahmen auch Sie vor wenigen Tagen, auf Betrieb mehrerer wohldenkender, und vom Geiste marianischer Verehrung beseelter Männer, die frohe Kunde, die Ihnen sagte, es sey Ihnen Hochansehnliche Bewohner der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, durch die Fürbitte der göttlichen Mutter Jesu ein Freudenfest bereitet. Doch nicht in jener heiligen Stätte, in

*) Matth. XXII. 7.
**) Luc. XIV. 24.

welcher Sie täglich gereiniget, erquickt, gestärkt und geheiliget werden, nein, Maria habe Ihnen eines bereitet in einem heiligen Tempel, der Ihrer Heimath weit entlegen, und von dem Sie durch steile Gebirge getrennt sind; sie habe Ihnen eines bereitet dort in der felsigen Steyermark, hoch auf einer bewaldeten Alpe, genannt Maria-Zell.

Wer aber an jenem Freudenfeste Antheil haben will, welches die Fürbitte der jungfräulichen Mutter Jesu bereitet hat, wer von jenen himmlischen Speisen essen, von jener Gnadenquelle trinken will, der erneuere sich im Geiste seines Gemüthes, und ziehe einen neuen Menschen an *); der verlasse Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Gatten und Gattinn, Söhne und Töchter, Höfe und Äcker in meinem Nahmen **); der verläugne sich selbst, nehme das Kreuz auf sich, und folge mir nach ***).

Welch eine Einladung! Das bequeme Kleid aus- und das Bußkleid anzuziehen; Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Gatten und Gattinn, Söhne und Töchter zu verlassen, um auf eine beschwerliche Fußreise über steile Gebirge und hohe Alpen, bey stürmendem Gewitter, in heiliger Andacht Jesum und Mariam lobend und preisend sich zu begeben; dem Aufenthalte in einer immer anmuthiger sich gestaltenden Residenzstadt zu entsagen, um in eine bis auf den Grund zerstörte Brandstätte zu ziehen; die gewohnten gemächlichen Wohnsitze zu verlassen, um in eingeäscherten Häusern zu wohnen, von den Glücklichen sich zu trennen, um Unglückliche zu besuchen; dem reich gedeckten Tische zu entsagen, und sich mit dem Brote der Armen zu begnügen!

---

*) Ephes. IV. 23—25.
**) Matth. XIX. 29.
***) Matth. XVI. 24.

Welche Opfer! Welche Selbstverläugnung! — Sie, andächtige marianische Wallfahrter! Sie scheuten nicht das Bußkleid, die Trennung von Ihren Freunden; Sie scheuten nicht die Beschwerlichkeit der Reise, die steilen Gebirge; Sie scheuten nicht unsere Brandstätte, unsere Armuth, unser Elend und unsere Noth; Sie wollten bey dem Freudenfeste, zu welchem Sie geladen waren, erscheinen; Sie wollten an jenem himmlischen Brote sich sättigen, an jener himmlischen Gnadenquelle sich laben, die durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi in dem heiligen Sacramente enthalten, den wahren Verehrern der göttlichen Mutter hier zu jeder Zeit zugänglich sind. Gewiß Alle, die sie zurückgelassen haben, vereinen mit Ihrem Gebethe und heiliger Andacht ihren flehenden Geist, und rufen vom Hause mit Ihnen zur göttlichen Mutter.

O, daß doch die himmlische Gnadenmutter zu Ihnen wenden möge ihr mitleidiges Auge! Daß sie Sie Alle, als ihre geliebten Kinder, in ihren mächtigen Schutz nehme, und von ihrem göttlichen Sohn erbitten möchte: Gnade, Hilfe und Trost!

So kehren Sie dann von Maria begleitet zurück in Ihre Heimath, um die Gnaden, welche Sie durch Maria von Gott erhielten, mit Ihren Zurückgelassenen zu theilen, bis zu jener ernsten Stunde, in welcher Maria nach diesem Elende vor ihren göttlichen Sohn Sie stellen, und in die himmlische Heimath ihres göttlichen Sohnes führen wird.

In dieser Ihrer gegenwärtigen heiligen Andacht wollten Sie aber nicht nur das erste, — Sie wollten auch das zweyte Geboth der Liebe: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben *), erfüllen. Denn Sie erschienen nicht nur um für Ihr Seelenheil aus der Gnadenquelle Derjenigen zu schöpfen, auf welche die heilige Kirche die schönen

*) Matth. XXII. 39.

Worte *) anwendet: „Bey mir ist alle Gnade des Weges zum Heile und der Wahrheit; bey mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend;“ — welche also auch rufen kann: „Kommet Alle her zu mir, und sättiget euch an meinen Früchten!“ — Sie kamen auch, um, nachdem Sie uns die schönsten Beweise Ihrer Hochherzigkeit und Milde gegeben hatten, zum wiederhohlten Mahle uns zu trösten, Ihr persönliches Mitleid uns zu bezeigen, und neuen Balsam in unser noch immer verwundetes Herz zu gießen.

O seyen Sie uns tausend Mahl gegrüßet in dem heiligsten Nahmen Jesu! Seyen Sie uns tausend Mahl gegrüßet im Nahmen der heiligsten Jungfrau Maria! Seyen Sie uns Verunglückten, Armen tausend Mahl willkommen! Heute sehen wir jene vor uns, deren Brot wir durch den ganzen Winter gegessen hatten; heute sehen wir jene vor uns, deren Kleider wir an unserm Leibe tragen; heute sehen wir jene vor uns, die uns von dem Tode gerettet haben. Können Sie es uns daher verargen, wenn die gesättigten und bekleideten Kinder heute zu den Füßen ihrer Nährväter und Nährmütter fallen, um für das Empfangene zu danken? Können Sie es uns verargen, wenn die von der Gefahr des Todes Geretteten mit weinenden Augen, mit pochenden Herzen ihre Lebensretter umarmen, um fühlen zu lassen, was unser dankbares Herz empfindet? Werden Sie endlich es mir verargen, wenn ich dem mächtigen Drange meines Herzens folgend, heute in ihrer Gegenwart diese heilige Stätte betrete, und Ihnen im Nahmen des Benedictiner-Stiftes St. Lambrecht, im Nahmen der hiesigen Kirchenvorsteher, im Nahmen des hiesigen Magistrates und aller hierortigen Inwohner, unsern wärmsten Dank zu Füßen lege,

*) Sirach 24.

für die uns reichlichst zugeflossenen großmüthigen Beyträge, und die durch Ihre herzliche Theilnahme an unserm Elende uns so schnell dargebothene Hilfe?

Da ich nun von und zu unsern Wohlthätern zu sprechen habe, so dürfte es Ihnen nicht bloß angenehm seyn, zu wissen, an welche Gaben die Ihrigen sich anschließen, und zu erfahren, daß Ihre Nahmen in der Reihe der ausgezeichnetsten Verehrer Mariens der Vor- und Mitwelt prangen; sondern tröstlich muß es für Sie seyn, sich die Überzeugung zu verschaffen, daß Sie mit Ihren milden Gaben so manches theure Leben gerettet haben. Der Gegenstand also, von dem ich heute reden will, soll seyn:

Die Wohlthäter, die sich um Maria-Zell verdient gemacht haben.

Damit wir aber das Ganze uns leichter merken, so will ich es eintheilen in zwey Abschnitte:

I. Was war durch seine Wohlthäter der Gnadenort Maria-Zell vor dem Brande? — davon im ersten,

II. Was ist durch seine Wohlthäter der Gnadenort Maria-Zell nach dem Brande? — davon will ich sprechen im zweyten Theile.

Es ist mir wohl bekannt, daß Sie viel zu bescheiden sind, aus meinem Munde Ihr Lob vernehmen zu können, da Sie, während Sie für uns Ihre milde Hand aufthaten, die linke nicht wissen ließen, was die rechte gethan; aber ich weiß auch, daß eben diese Ihre Güte, die uns zum Danke verpflichtet, uns der Schuldigkeit nicht überhebt; Sie wissen zu lassen, daß, wenn wir es Ihrer unverkennbaren Vorliebe für diesen Ort zu verdanken haben, daß Ihre Spenden in Vergleich mit anderwärtigen Hilfsleistungen weit großmüthiger und ausgiebiger geworden sind; die Größe unserer Noth sie mehr als hinreichend rechtfertige, und schon aus

diesem Grunde dürfte der Gegenstand Ihrer Beachtung werth erscheinen. Vernehmen Sie mich mit Aufmerksamkeit!

Obschon der Gnadenort Maria-Zell seit seinem Ursprunge manch widrigen Schicksalen ausgesetzt war; so ward dieser doch immer mehr von der Vorsehung begünstiget, als vom Unglücke betroffen. Denn, wenn ich in das graue Alterthum zurückblicke, und an dieser heiligen Stätte, welche wir nun betreten, eine öde Wildniß, finstere Wälder, von wilden Thieren bewohnt, vor mir sehe; wenn ich in selben herumwandelnd, das Daseyn lebender Menschen nicht ahnend, nur hier und da eine hölzerne Hütte dürftiger Holzleute finde; wenn ich mein Auge dahin an die Spitze des Schneeberges wende, und auf selber einen frommen Priester des Benedictiner-Stiftes St. Lambrecht mit einer heiligen Marien-Statue, die seine eigene Hand erzeugte, aus dem freundlichen Aflenzer-Thale kommend erblicke; wenn ich gewahre, wie er die dichten Gesträuche düsterer Wälder durchstreifend suchet den Ort, worauf er seine heilige Marien-Statue zur Verehrung aufstellen könnte, und kein schicklicherer Ort sich findet, als hier ein Stamm eines abgehauenen Baumes, auf den er hinstellt das heilige Gebilde, selbes mit einer hölzernen Hütte umgibt, mit einem Altare versieht, und neben diesem eine kleine Zelle erbauet, um unter den unwissenden Holzarbeitern den Samen des göttlichen Wortes auszusäen; wenn ich das Bild dieser alterthümlichen Gegend lebendig mir vor die Augen stelle, und dieses mit der Erhabenheit des Gnadenortes Maria-Zell in unseren Tagen vor dem Brande vergleiche; so möchte ich, wenn uns die untrügliche Geschichte nicht belehren würde, zweifeln, ob dieser Ort derselbe sey, von dem ich nun gesprochen habe.

Denn die dürftige Hütte, in der Maria wohnte, verwandelte sich in eine steinerne Kapelle; der hölzerne Altar,

in einen von Silber, Gold und Edelsteinen strotzenden Thron Gottes und Mariä; der moosige Eingang in ein hellglänzendes silbernes Gitter; der matte Schein des nächtlichen Mondes in hellleuchtende goldene Lampen; die den Thron der Himmelskönigin umschattenden bemoosten Bäume in einen gothischen marianischen Tempel, mit einem majestätischen Thurme; das Brüllen der Bären und das Heulen der Wölfe hörte nach und nach auf, und es ward vernommen ein feyerliches Getöne harmonischen Glockengeläutes; wo die eintönigen Hirtenpfeifen verhallten, erklangen die lieblichen Töne eines kunstsinnigen Orgelwerkes *), ja, sogar Steine und Felsen verschwanden, um Smaragden, Sapphyren, Rubinen, ja Diamanten selbst Platz zu machen.

Und wenn aus des Mönches kleiner Zelle, von welcher dieser Gnadenort den Nahmen trägt, nun ein colossales Stiftsgebäude sammt einem zahlreichen Convente aus dem Benedictiner-Stifte St. Lambrecht entsteht; wenn die hölzernen Hütten der dürftigen Holzleute in freundliche Bürgerhäuser, in einen geräumigen Marktflecken, welcher Tausende und Tausende in einer Nacht beherberget, sich umstaltet; wenn die frommen Pilger hier in dieser Wildniß an der Stelle roher Holzleute, nun gebildete Bürger, Österreichs

---

*) So wie die Orgel drey bürgerlichen Orgel- und Instrumentenmachern aus Wien ihre Größe verdankt, nähmlich: Gottfried Sonnholzer, der sie 1737 erbaut; Ignaz Kober, der sie 1802 mit Fagot- und Oboe-Registern versah, und Friedrich Deutschmann, der sie 1823 mit einem Trompetenbaß im Pedal verstärkte; so verdankt sie ihr dermahliges Vorhandenseyn dem hiesigen Bürger und Kirchendiener Michael Brunner, der mit Beyhilfe des hiesigen Schulgehilfen, Jacob Pollak, zu ihrer Erhaltung herbeygeeilt, obschon sie an ihren höchsten Puncten drey Mahl vom Brande ergriffen worden.

getreue Unterthanen treffen: was bleibt dem Orte Maria-Zell noch zu wünschen übrig, diesem weltberühmten marianischen Wallfahrtsorte, welcher von der ganzen österreichischen Monarchie, von Österreichs Erzherzogen und Kaisern, ja dem Auslande nicht unbekannt, selbst von fremden Höfen besucht und beehret wird?

Wie gelangte nun Maria-Zell zu jener Größe, zu jener Herrlichkeit, zu jenem Reichthume? — Es lag in den ewigen Rathschlüssen Gottes, daß aus dieser wilden Alpe eine Gnadenquelle fließe, die alle Länder Österreichs laben und erquicken soll.

Zur Vollziehung ewiger Rathschlüsse wählt aber der Allwissende stets würdige Werkzeuge, durch die er sie vollziehen läßt. Wer waren nun die würdigen Werkzeuge Gottes? Wer waren die Berufenen, die Auserwählten zur Verherrlichung Mariens in der Zelle? Es waren fromme Pilger aus Österreich, Steyermark, Ungarn, Böhmen und Mähren, die ihre Schätze zu den Füßen Mariens legten; es waren Äbte und Bischöfe, Grafen und Fürsten, Erzherzoge, Könige und Kaiser, die Mariam in der Zelle gräflich, fürstlich, königlich, kaiserlich beschenkten.

Hat uns der Anblick des verherrlichten Gotteshauses erfreut, so mögen Sie auch kennen die Schätze, mit denen noch vor dem Brande dieses marianische Gotteshaus beschenkt worden. Ich darf demnach nicht schweigen von jenen seltenen Kunstarbeiten, mit welchen die gothische Zelle Mariens geziert ist. Nicht will ich Ihnen öffnen die eiserne Pforte, welche Tausende von Opferspenden verschließt, die im beträchtlichen Werthe von frommen Wallfahrtern, als Zeichen der Erkenntlichkeit und des Dankes, hier dargebracht wurden. Nur von dem, wohin Ihre Augen gerichtet, wornach Ihr heißes Herz mit kindlichem Vertrauen sich sehnet, nur von dem Throne der gnadenreichen Mutter Jesu in der Zelle

will ich sprechen, um Ihnen zu zeigen, welche die berufenen, die auserwählten Verherrlicher Mariens sind.

Soll ich Ihnen den großen Verehrer Mariens nennen, welcher die heilige Zelle mit diesem 11 Zentner schweren silbernen Altare schmückte? — Das fürstliche Wappen zeigt Ihnen als Stifter den durchlauchtigsten Herrn Franz Adam des heiligen römischen Reichs Fürsten von und zu Schwarzenberg, Herzog zu Krumau.

Wollen Sie wissen, wer die Himmelsköniginn und das Jesukind mit jenen goldenen und mit Diamanten reich besetzten Kronen krönte? — Dieselbe Hand, aus der vor Kurzem das heilige Öhl über Ungarns Königinn floß, hat auch das ehrwürdige Bildniß der Himmelsköniginn in unserm marianischen Tempel gekrönt, nähmlich die Hand Sr. Fürst-Erzbischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Alexander von Rudnay, Fürstprimas von Ungarn.

Wollen Sie die stille Wohlthäterinn kennen, von deren Hand das mit Gold und Edelsteinen reich besetzte Kleid Mariens verfertiget ward? — So muß ich Ihnen den Nahmen Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzoginn Maria Anna in Erinnerung bringen.

Wollen Sie wissen, wie jene 8 von Silber verfertigten und vergoldeten Herzen in diese Kirche gekommen? — Sie sind ein Opfergeschenk von den geheiligten Händen Ihrer Majestäten des Kaisers Franz und der Kaiserinn und Königinn Maria Theresia mit deren durchlauchtigsten Kindern, gespendet, welche durch Einen Geist marianischer Andacht entflammt sie zum Zeichen Ihrer Verehrung gegen Maria angeschafft haben, den Thron der göttlichen Mutter in dieser Zelle zu beleuchten.

Was erblickt endlich Ihr Auge an jenem silbernen Git-

ter alldort, durch welches die heilige Zelle verwahrt wird? Sie bemerken den kaiserlichen Adler, 2 Kronen und hochgefeyerte Nahmenszüge in Gold. — Was bedeuten diese? Wer gibt sich dadurch kund als den Beschützer und Wächter des marianischen Gnadenbildes? Erinnern uns diese Nahmenszüge nicht an Ihre kaiserliche Majestäten, die unsterbliche Maria Theresia und deren erlauchten Gemahl Franz I. römisch deutschen Kaiser?

So hast du also himmlische Königinn zu Verherrlichern und Beschirmern deines Zeller-Gnadenthrones gerade die glorreichen Ahnen desselben Kaiserhauses, dessen frommen Sinne wir Zeller es zu verdanken haben, daß wir in den letztvergangenen Tagen großer Noth nicht ganz zu Grunde gingen; dessen väterlicher Fürsorge wir es zuschreiben müssen, wenn unsere Heimath schon in grauer Vorzeit von unzähligen Schaaren frommer Pilger besucht, wieder aufzublühen in den Stand gesetzt wird, nachdem die verheerende Wuth der Flammen uns mit dem Obdach das tägliche Brot dahin gerafft hat.

Doch über diesen Gegenstand will ich sprechen im zweyten Theile.

Von unzähligen Opfern frommer Pilger erbaut, mit reichlichen Gaben christlicher Fürsten geschmückt, stand der marianische Tempel allhier majestätisch in seiner Herrlichkeit, hoch emporragend über die Gipfel der Berge, ihm zur Seite das kolossale Stiftsgebäude, zum Aufenthalte für die Hirten und Diener des Gotteshauses bestimmt; um die Kirche her, wie Kinder um ihre Mutter, die freundlichen Wohnhäuser der Einwohner des Marktes, bis daß in jener verhängnißvollen Schreckensnacht vom 1ten auf den 2ten November v. J. die schonungslos um sich hergreifende Feuersbrunst den Markt verheerte bis auf den Grund, das Stiftsgebäude zerstörte,

und selbst des Gotteshauses nicht schonend, es eines großen Theils seiner Zierde, der Thürme und des Daches beraubte.

Durch das Jammergeschrey der gegen die Wuth eines bey brausendem Sturme über unsern Markt hinwogenden Flammenmeeres um Rettung und Hilfe rufenden Einwohner, aus dem ersten Schlummer aufgeweckt, schienen wir nur erwacht zu seyn, um noch wenige Augenblicke zu finden, uns auf einen gewissen Tod vorzubereiten; so dicht fanden wir uns von erstickenden Rauchwolken umrungen, so empfindlich sengte uns schon die überhand nehmende Gluth. An Rettung der eigenen Habe war gar nicht zu denken; nur was wir in heilige Obhuth erhielten, dieses zuerst vor dem Eindringen der Flammen zu retten mußte gewagt werden *), und, Gott sey ewig gedankt! durch die Hilfe der Christen, Maria, die göttliche Mutter Jesu beschützt, sind wir rettend das heilige Kleinod den Flammen entkommen **).

Doch kaum glaubten wir der einen Todesgefahr entronnen zu seyn, so drohte uns eine noch schrecklichere Todesgefahr, diese nähmlich, wo nicht vor Frost zu erstarren, so doch gewiß vor Hunger zu verschmachten; denn aller Kleidungs-

---

*) Den rastlosen Anstrengungen und nicht ohne Lebensgefahr unternommenen Rettungsversuchen der hiesigen Herrn Superiorats-Officialen gelang es mit Hilfe mehrerer Herbeygeeilten, den Kirchenschatz, die Dekanats-Kirchen- und Pfarr-Archive, sammt Kirchenkasse in die durch den unerschrockenen Muth der hiesigen Herrn Curaten gegen das Eindringen des Feuers verwahrten unteren Gewölbe des Stiftsgebäudes in Sicherheit zu bringen.

**) Mit Ausnahme von 10 Personen, die wir noch heute beweinen, über deren Verlust uns nur die Hoffnung trösten kann, der Herr, der ihren Seelen die irdischen Wohnungen des Leibes zu verlassen geboth, werde dieselben in die ewigen aufgenommen haben.

stücke beraubt, aller Nahrungsmittel entbehrend irrten wir in jenen kalten Tagen und Nächten halb nackt und hungernd umher. Da jammerte ein ohne Verschulden an den Bettelstab gekommener Vater; hier weinte und schluchzte vor Schmerz eine Mutter, suchend einen Winkel, ihre Kleinen vor Kälte zu schützen; dort winselten hungernde Kinder, und erhoben ringend die matten Hände zum Himmel ein Jammergeschrey; sie riefen um Brot, und was hatten die verarmten Ältern das herzzerreissende Flehen der Kinder zu stillen? — Nicht Brot, sondern Thränen im Auge! Das Einzige, womit sie ihr Ungestüm stillen konnten, war ein Fingerzeig zum Himmel und die Ermahnung: „Kinder, habt Geduld! Umsonst haben wir niemahls gebethet: Herr, gib uns heute das tägliche Brot!“

Wessen Herz hätte ungerührt bleiben können, wenn er gesehen hätte, wie matte Greise kaum zur Nothdurft bedeckt, vor Kälte halb erstarrt, sich einherschleppten, ein Obdach zu suchen? Wem konnte das Elend nicht nahe zu Herzen gehen, wenn er einer Mutter begegnete, die außer einer aus dem Schutte hervorgezogenen, halbverbrannten Schürze nichts hatte, die Blößen des Kindes zu decken, so sie auf ihren Armen zu tragen genöthigt war? Man hätte glauben können, es seyen die Leichen aus ihren Gräbern erstanden, wenn man so mancher weiblichen Gestalt, in dürftige Leinen gehüllt, begegnete, in denen sie auf das Angstgeschrey aus dem Schlafe erwacht, zur rechten Zeit noch den Flammen entkommen — und wieder geglaubet, als wolle die Erde sie wieder verschlingen, wenn man auf obdachlose Kranke stieß, die vor Schwäche jede Minute, auf den eisigen Boden hingesunken, drohten, ihren Geist aufzugeben. Kurz, unser Elend erstieg einen solchen Grad, daß selbst die tröstenden Priester kaum mehr vermochten, die niedergebeugten Gemüther aufzurichten.

Doch, wo die Noth am größten, ist Gott am nächsten. Die Hilfe kam bald. Die mitleidigen Bewohner des benachbarten k. k. Gußwerkes, an deren Spitze der dienstfertige Oberverweser Herr Johann Hippmann sich einfand; die Stifts Lamprecht'sche Herrschaft Aflenz, mit ihrem thätigen Bezirks-Commissär Herrn Kaspar Kral; das wohllöbliche k. k. Kreisamt Bruck, auf Anordnung seines unermüdeten Chefs, des hochgebornen Herrn Grafen von Wagensperg, k. k. Gubernialraths und Kreishauptmanns; ja selbst das hochlöbliche k. k. Gubernium in Grätz, durch landesväterliche Fürsorge Sr. Excellenz des hochgebornen Herrn Grafen von Hartigg, Gouverneurs in Steyermark — Alle wetteiferten, unsere dringendste Noth zu lindern.

Kaum war die traurige Kunde von der Verheerung unseres berühmten Wallfahrtsortes Maria-Zell, durch den von unserm Unglücke tief ergiffenen hochwürdigsten Herrn Stifts-Abt zu Lilienfeld, Ambrosius, vor den Thron unsers allgeliebten Landesvaters gebracht, kaum erfuhren Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser die Gefahr, in der wir schwebten, so erfuhren auch wir, daß, was Höchstdieselben allen unter ihrer Krone vereinten Völkern zu seyn geruhen, uns Zellern auf eine ewig denkwürdige Weise geworden — ein Vater, im eigentlichsten Sinne des Wortes. Denn gleich wie einst der Heiland der Welt mitleidig hinblickte auf die hungernden Schaaren, die ihm nachgefolgt sind; so geruheten auch Se. k. k. Majestät Ihr mitleidiges Herz uns zuzuwenden, und ließen eben so wenig, wie der Heiland, es bey den Worten bewenden: „Mich erbarmet dieses Volkes; wenn ich sie ungespeiset gehen lasse, werden sie erliegen *); sondern Allerhöchstdieselben geruhten

*) Marc. VIII. 2—4

durch eine in der ganzen Monarchie, mit Einschluß der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, angeordnete Sammlung den Bitten der verunglückten Einwohner von Maria-Zell zuvorzukommen.

Und wie viel dieses Wort vom Throne herab an Sie, Österreichs getreue Unterthanen, vermochte, das wissen am besten wir, die wir Ihnen insgesammt unser Aufkommen verdanken. Denn kaum vernahmen Sie den väterlichen Willen unsers allergnädigsten Monarchen; so beeilten Sie sich schon Ihr Hab' und Gut mit uns Verarmten zu theilen. Schnell kamen die Unterthanen des mächtigen Herrn aus Österreich, Steyermark, Kärnthen, Tyrol, Ungarn, Böhmen und Mähren herbey, um uns Armen mit dem Brote zu laben, so die geheiligte Hand des gütigsten Landesvaters gesegnet hatte.

Wer mag die Wonne beschreiben die in Folge solcher Hilfsleistungen über unsre bangen Herzen sich ergoß? Es wich die Trauermiene von dem erbleichten Angesichte, und Thränen der Freude und des Dankes waren es, welche die unmündigen Kinder seit dem Brande zum ersten Mahle den Augen ihrer besorgten Eltern entfallen sahen. Nicht ahnend die Ursache fragte das Kind: „Vater! Mutter! warum weinet ihr, da wir eure Stirne entfaltet erblicken?" — Und es antworteten die durch Hilfe Getrösteten: „Kinder, das wirket die Freude, weil gutherzige Menschen euch Brot und Kleider gebracht." Da rief manches vor Freude hüpfende Kind: „Gib mir dieses köstliche Brot!" — „Mir, mir — schrie ein anderes — dort das schöne Gewand!" — Und es sprach gerührt und mit Nachdruck der Vater: „Bevor ihr dieses Kleid berühret, bevor ihr an diesem Brote euch labet, müsset ihr hinauf gehen zur Mutter der Gnaden, zu danken dem Allmächtigen, und zu bethen für Kaiser und Unterthanen!" — „Wie?" — erwiederten die fröhlichen Kleinen, „wer hat uns

dieses geschenkt?" — „Von Oben herab," war die Antwort, „ist es gekommen, von dem Geber alles Guten, der die Herzen der Menschen regieret, in dessen Hand die Wiener und Grätzer, ja Alle, die Österreichs Scepter gehorchen, Grafen, Fürsten, ja Erzherzoge selbst *) lebendige Werkzeuge geworden sind unsrer gemeinsamen Noth zu steuern, unser Leben zu fristen." — Und so eilten Jung und Alt, Kinder und Greise hinan zum Hügel St. Sigismund, um die Kirche zum heiligen Brunn täglich mit Dank- und Lobgebethen erschallen zu lassen, bis endlich das Gnadenbild umrungen von den Schaaren der Gesättigten und Bekleideten auf seinen ursprünglichen Sitz **) zurückgetragen wurde, wo wir uns täglich versammeln, um den Segen Gottes über unsere Wohlthäter herabzuflehen.

Zu diesem Ende haben wir uns heute zum wiederhohlten Mahle vor Mariens Throne in dieser Gnadenkirche ver-

---

*) Ewig denkwürdig bleibt uns Bewohnern des Zeller-Thales der 13. Dezember 1827, an welchem Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Johann, in Begleitung des k. k. Gubernialrathes und Kreishauptmanns zu Bruck, Grafen von Wagensperg, um 7 Uhr früh uns mit Ihrer durchlauchtigsten Gegenwart zu beglücken, den drohenden Einsturz der gespalteten Mauern nicht scheuend jede einzelne Brandstätte der Gnadenkirche und des Stiftsgebäudes, bey einer Kälte von $15\frac{7}{8}$ Gr. R. mit innigsten Gefühlen der Wehmuth in höchst eigener Person zu besichtigen, die Thränen der Verunglückten durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät — zu trocknen, und kaiserliche Geschenke unter uns Arme zu vertheilen geruhten.

*) Die Gnadenstatue wurde, nachdem sie von einem hiesigen Priester bey dem Brande aus der Gnadenkirche zur Kapelle des heiligen Sigismund gebracht worden, am 7. November 1827, von da zur Kirche zum heiligen Brunn, und am 23. desselben Monaths in die Gnadenkirche zurück getragen.

sammelt, um Ihnen, hochansehnliche Bewohner der k. k. Residenzstadt Wien bey schicklicher Gelegenheit unsere Erkenntlichkeit an Tag zu legen, und unsern wärmsten Dank darzubringen für die durch Ihre Milde uns reichlich zugeflossenen Gaben, und gütigst zugewandte Unterstützung, mit der Versicherung, daß dieser Ort Ihre milde Beysteuer stets im dankbaren Andenken erhalten, und stets bekennen werde, daß der Wallfahrtsort Maria-Zell seine Wiederentstehung nach dem Brande der allerhöchsten Gnade Sr. Majestät und der Liebe seiner Unterthanen verdanke. Kein Priester dieses Superiorats, ja kein Benediktiner des Stiftes St. Lambrecht wird diesem Gnadenthrone Mariä sich nähern, ohne aller Wohlthäter dieses Gnadenortes zu gedenken. Kein Vater, keine Mutter, ja kein Kind und Betheilter wird den heiligen Boden dieses Gotteshauses betreten, ohne für ihre Lebensretter zu bethen.

Doch was ist auch unser Dank, was unser ewiges Andenken, was unser unwürdiges Gebeth gegen die Größe Ihres Verdienstes? Möge Sie das süße Bewußtseyn Ihres Edelmuthes und Ihrer Hochherzigkeit schon in diesem Augenblicke lohnen! — Wenn Sie, andächtige marianische Wallfahrter, uns und unsere Brandstätte Ihres Anblickes würdigen wollen, was stellt Ihren Augen sich dar? Hundert und abermahl Hundert stehen vor Ihren Augen, denen Sie das Leben gerettet haben; Hundert und abermahl Hundert stehen vor Ihnen, die Ihr Brot essen, Ihre Kleider am Leibe tragen; 83 Häuser mit eben so vielen Scheuern und Buden erheben sich aus dem Schutte zum vorigen Glanze; ja selbst das Stiftsgebäude und die Gnadenkirche gegenwärtig durch ein Nothdach vor fernerem Schaden gesichert, werden die eingeäscherte Herrlichkeit noch übertreffen. Dieß ist nicht unser, sondern Ihr Werk. Sie erbauen, nachdem Sie uns gesättigt und gekleidet haben, auch den hiesigen Markt; Sie

erbauen den Priestern neue Zellen und stellen das vielbeschädigte Gotteshaus in seinen vorigen Stand, einen Gnadenort für die ganze Monarchie wieder herstellend, von dem Millionen gereiniget, gestärkt und getröstet bey ihrer Rückkehr der Welt verkünden werden, was die Sorgfalt eines gütigen Landesvaters in Vereinigung mit der Liebe und Anhänglichkeit seiner Unterthanen zum Wohle unserer verunglückten Gemeinde vermochte.

Blicke demnach liebreich auf Sie herab von deinem himmlischen Throne, jungfräuliche Gottesmutter! Nicht wir verdienen deinen barmherzigen Anblick. Diese hier, diese sind deine wahren Verehrer, deine würdigen Kinder! Wie du zu Kanna die erste gewahrtest, daß es am Weine gebrach — so gewahrten es diese, daß es uns mangle an Brot — darum halfen sie uns. Bringe die Opfer Ihrer werkthätigen Liebe vor den Thron deines Sohnes, auf daß Sie mit der Zuversicht von dannen gehen, du werdest Ihnen die Aufnahme in die ewigen Wohnungen erflehen, weil Sie das Haus und die Hütten deiner Kinder wieder erbauen.

Und dürfen Sie etwa zweifeln daran? Wird die Mutter einen minderen Werth auf Ihre Wohlthaten legen, als der Sohn? Und wie hoch bey diesem Ihre guten Werke angeschlagen werden, das mögen Sie aus seinem Munde vernehmen: „Was ihr gethan habt einem aus meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan*);" darum wird auch Jesus am Tage des Weltgerichtes, wenn er mit großer Macht und Herrlichkeit kommen wird, zu Ihnen sagen: „Ich war hungrig, und ihr habt mich gespeiset; ich war durstig, und ihr habt mich getränket; ich war ein

*) Matth. XXV. 40.

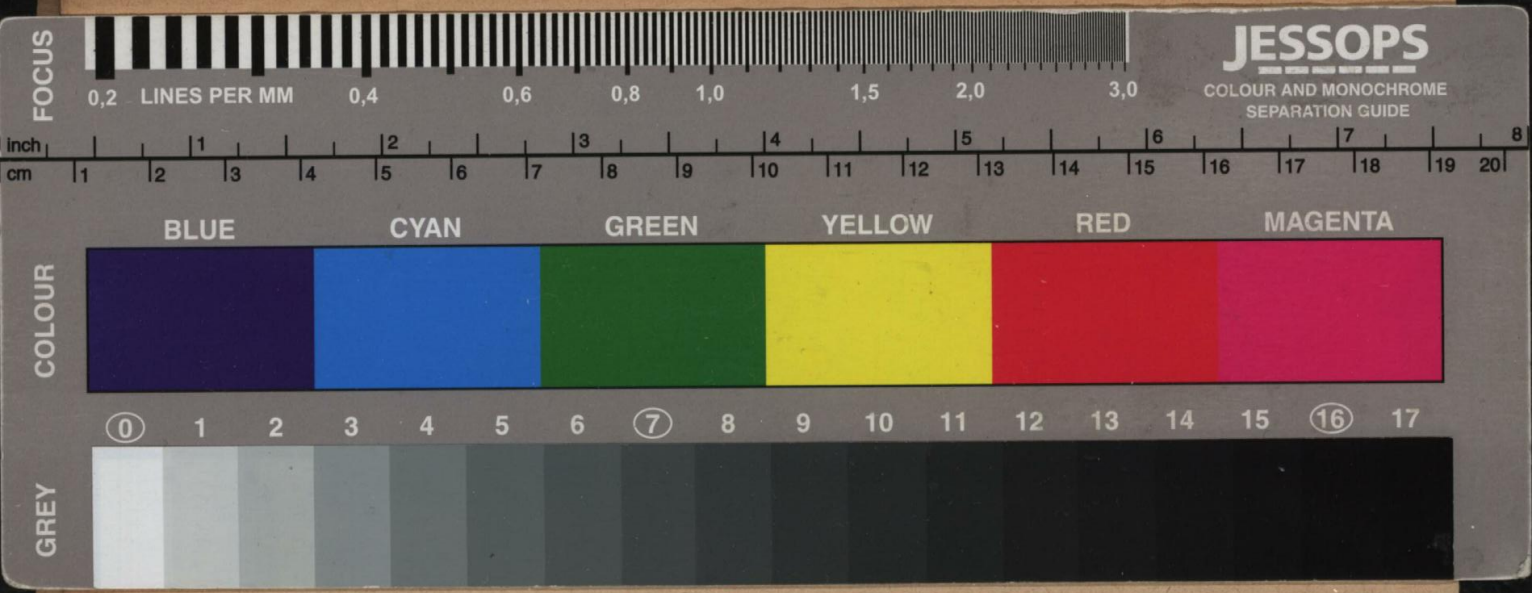
Fremdling, und ihr habt mich beherberget; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet. Kommet her ihr Gebenedeyten, in das Reich meines Vaters; besitzet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt." *)

Und nun christliche Bewohner dieses durch das Alterthum geheiligten Zeller-Thales, die wir von Kaisern und Kaiserinnen, von Erzherzogen und Erzherzoginnen, von Fürsten und Grafen und der ganzen österreichischen Monarchie reichlichst beschenkt und unterstützt wurden, so, daß wir mit Gottes Segen unsere Wohnungen wieder erbauen können, lasset uns in Gegenwart der marianischen Wallfahrter aus Wien den Einwohnern der ganzen österreichischen Monarchie unsern Dank darbringen! Werft euch, wie täglich so auch heute, zu den Füßen Jesu und seiner heiligsten Mutter für unsre Wohlthäter zu bethen: O barmherzigster Jesu! der du uns mit einem empfindlichen Unglücke heimgesucht hattest, du nahmst nur, um mehr uns zu geben; du ließest uns verarmen, um die Größe deiner Barmherzigkeit desto deutlicher zu erkennen und uns zu lehren, barmherzig zu seyn. Du verschonetest nicht den gnadenreichen Thron deiner göttlichen Mutter, damit wir aus der allgemeinen Theilnahme der ganzen österreichischen Monarchie erkennen, daß der Ort, in dem wir wohnen, heilig, und der Thron deiner göttlichen Mutter wahrhaft ein wunderbarer, ein gnadenreicher Thron sey. Gib, wie wir durch Seine landesfürstliche Huld von dir gesegnet worden sind, so auch wieder deinen göttlichen Segen über unsern allgeliebten Kaiser Franz, und das durchlauchtigste Kaiserhaus Österreich. Segne auch seine Unterthanen. Sey du der Belohner aller unserer Wohlthäter, und vergelte ihnen nach deinem göttlichen Worte hundertfach, was sie uns, den geringsten deiner Brüder gethan haben.

---

*) Matth. XXV. 34 — 39.

Du aber göttliche Mutter Jesu! sieh uns heute wieder flehend an deinem göttlichen Throne! Wende auch heute deine barmherzigen Augen zu uns; erhöre auch heute unsere Seufzer, unsere Bitten, wie du sie erhörtest, als wir in großer Bedrängniß, mit angstbeklemmtem Herzen vor dir erschienen, die Fristung des theueren Lebens unseres Landesvaters zu erbitten. Zeige dich als Mutter gegen unsere allerchristlichste Landesmutter Ihre Majestät unsere vielgeliebteste Kaiserinn Carolina Augusta. Nimm unter deinen Schutz Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Kronprinzen Ferdinand. Bitte deinen göttlichen Sohn täglich für deine Verehrer Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Franz, und Ihre k. k. Hoheit die Erzherzoginn Sophie. Beschütze den Beschützer deines Gnadenortes, unsern Retter, Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Johann. Gieße aus deine Himmelsgnaden über das ganze allerdurchlauchtigste k. k. Erzhaus Österreich. Bitte für diese andächtigen marianischen Wallfahrter! Bitte für Alle, die aus der Entfernung deinem Gnadenorte sich nähern. Bitte für alle unsere Wohlthäter der ganzen österreichischen Monarchie. Sie sind deine wahren Verehrer, deine würdigen Kinder. Empfehle du sie deinem Sohne, und stelle sie nach dem Elende dieses Lebens deinem göttlichen Sohne vor, auf daß zum Lohne ihrer Barmherzigkeit ihnen zu Theil werde die Krone der Herrlichkeit. Amen.


FOCUS
0,2 LINES PER MM 0,4 0,6 0,8 1,0 1,5 2,0 3,0
JESSOPS
COLOUR AND MONOCHROME
SEPARATION GUIDE
inch 1 2 3 4 5 6 7 8
cm 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20
COLOUR
BLUE CYAN GREEN YELLOW RED MAGENTA
GREY
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17